

KURZ NOTIERT

Pavillon und Baum beschädigt

Nienburg – Ein bislang unbekannter Fahrer hat laut Polizeibericht zwischen Montagabend, gegen 22 Uhr, und Dienstag, gegen 10 Uhr, auf dem Ernst-Thoms-Platz in Nienburg einen Pavillon, eine Lichterkette und einen Straßenbaum touchiert. Die Person fuhr davon und hinterließ einen Schaden von insgesamt rund 7000 Euro. Wer den Unfallzeitpunkt eingrenzen oder Hinweise zum Verursacher geben kann, wird gebeten, sich bei der Polizei Nienburg unter 05021/97780 zu melden.

E-Bike in Nienburg gestohlen

Nienburg – Die Nienburger Polizei sucht Zeugen eines Fahrraddiebstahls: Laut Bericht wurde zwischen Montagabend und Dienstagmorgen, in der Zeit von 19.40 bis 5.35 Uhr, ein an der Marienstraße Höhe Hausnummer 3 angeschlossenes E-Bike eines 25-jährigen Nienburgers gestohlen. Das anthrazitfarbene Damenrad mit schwarzen Griffen, Felgen und schwarzem Sattel und Herstellerdruck „Fischer“ hat einen Wert von knapp 1200 Euro. Hinweise an die Polizei unter 05021/97780.

Mann fährt Radlerin an

Nienburg – Leichte Verletzungen trug eine 19 Jahre alte Radlerin bei einem Unfall am Dienstag, 26. September, gegen 14.25 Uhr am Nordortstriftweg/Buermende davon. Die junge Frau wollte von der Buermende nach rechts auf den Nordortstriftweg abbiegen, als ein Wagen von der Innenstadt kommend geradeaus über die Kreuzung am Nordortstriftweg fuhr, obwohl dieser den rechten Blinker gesetzt hatte. Radlerin und Auto kollidierten. Der Autofahrer flüchtete. Die Polizei beschreibt ihn in einer Mitteilung als etwa 30 Jahre alten Mann mit Basecap. Bei dem Pkw handelte es sich um einen silbernen BMW Kombi, möglicherweise 5-er Reihe. Der Wagen könnte am Kotflügel vorne rechts beschädigt sein. Zeugen werden gebeten, sich bei der Polizei in Nienburg unter 05021/97780 zu melden.

Punkrock-Musical erst im März 2024

Nienburg – Das Punkrock-Musical „Woyzeck“ wird erst im März 2024 in Nienburg zu sehen sein. Das teilten die Veranstalter gestern mit. Die Musical Company des Theaters für Niedersachsen (tfn) bringt „Woyzeck“ von Georg Büchner in einer neuen und modernen Punkrock-Fassung auf die Bühne. Ursprünglich sollte das Punkrock-Musical Anfang Oktober im Nienburger Theater zu sehen sein. Nun werden die beiden Aufführungen auf Montag, 4. März 2024, um 20 Uhr, sowie auf Mittwoch, 6. März 2024, um 10 Uhr verschoben. Das Theater kommt damit den Schulen aus dem Landkreis entgegen, die großes Interesse an dieser Inszenierung zeigen, weil „Woyzeck“ Pflichtlektüre für den Abiturjahrgang 2024 ist. Das tfn widmet sich dem Stoff am 5. Oktober als Schauspiel sowie am 7. Juni 2024 im Tanztheater. Weitere Infos: 05021/873 56 oder www.theater.nienburg.de.



Wenn ein Mensch trauert, braucht er Zeit – und Mitmenschen, die sich um ihn kümmern. Dabei ist ein offenes Ohr – auch über längere Zeit – meist hilfreicher als gut gemeinte Ratschläge, die den Betroffenen unter Druck setzen.

FOTO: DPA

Zuhören statt Reden

INTERVIEW Trauerbegleiterin Tanja Brinkmann über Trauer in der Gesellschaft

Nienburg – Wie lange darf in unserer Gesellschaft ein Mensch trauern, der einen Liebsten verloren hat? Wie lange darf die Trauer bei jemandem anhalten, dessen geliebter Hund gestorben ist? Genauso lange? Wer gibt diese Regeln vor? Im Rahmen eines schriftlich geführten Interviews befragte unsere Redakteurin Katrin Köster Dr. Tanja M. Brinkmann aus Bremen. Die Soziologin, Trauerbegleiterin und Autorin wird am Samstag, 7. Oktober, als Referentin beim 13. Hospiz- und Palliativtag in Nienburg zu Gast sein.

Provokant gefragt: Wie lange darf Trauer dauern?

Brinkmann: Die Frage suggeriert, dass Trauer begrenzt sein müsste oder ein Problem wäre. In meinem Verständnis ist Trauern nicht ein Problem, sondern die Lösung. Das Problem sind die Verluste: Dass wir Menschen, Lebewesen oder Beziehungen verlieren oder sie sich von uns trennen. Trauern ist die Fähigkeit, die Trauernden hilft, mit dem Verlust umzugehen und ihn in ihr weiteres Leben zu integrieren. Es geht also um Verlustbewältigung, nicht um Trauerbewältigung. Sie haben aber völlig recht, dass Trauernde nicht trauern können, wie sie wollen. Aus meiner langjährigen Trauerberatungstätigkeit weiß ich, dass es in den meisten Fällen eine Diskrepanz zwischen der Dauer der Trauer, die Betroffene spüren und erleben, und der gesellschaftlichen Erwartung gibt. Das soziale Umfeld bzw. die Gesellschaft legt die Zeitdauer häufig geringer fest, als die Trauernden sie spüren und erleben.

Um wen „darf“ man eigentlich trauern?

Tatsächlich gibt es Spielregeln, um wen man trauern darf. Es ist gesellschaftlich anerkannt, zu trauern, wenn ein Elternteil, ein Kind oder eine Lebenspartnerin stirbt. Aber wie ist es, wenn die Ex-Frau, der geschätzte Kollege, der Stiefvater, der Hund oder die Lieblingsinfluencerin stirbt? Da erleben viele Betroffene, dass ihnen das Recht und die Möglichkeit zu trauern, gesellschaftlich weniger zuerkannt wird. Es gibt ein gesellschaftliches Ranking, welches die schlimmsten oder weniger schlimmen Verluste sind. Und dementsprechend wird weniger oder mehr Trauer zugestanden. Zugleich hat jeder auch ein subjektives Ranking, was die schlimmsten Verluste sind

und das muss nicht zwangsläufig mit dem gesellschaftlichen übereinstimmen. Entscheidend ist da eher, zu wem ich eine enge Bindung habe. Und nicht wenige Menschen haben eine enge Bindung zu einem Haustier oder zu einer außerehelichen Liebesbeziehung.

Wer legt diese unsichtbaren gesellschaftlichen Regeln fest?

Ich finde nicht, dass die gesellschaftlichen Regeln unsichtbar sind. Es ist für Betroffene ja sichtbar, wenn ihnen gesagt wird: „Findest du nicht, so langsam müsste es auch mal wieder gut sein?“, „Du hast ja die Kleidung deiner verstorbenen Frau immer noch nicht weggeräumt!“, „Wie lange wollen Sie eigentlich noch die Karte mit ihrer verstorbenen Tochter ziehen, um sich Vorteile zu verschaffen?“ – übrigens alles Beispiele aus meinen Beratungen, über die Trauernde sich geärgert haben. Die Regeln und Vorstellungen zu Trauer sind also nicht unsichtbar, sondern ungeschrieben. Aber ungeschriebene Gesetze wirken ja mindestens so wie geschriebene. Wer diese Regeln festlegt? Sie haben sich historisch entwickelt und werden durch Institutionen wie Kirchen, aber auch Unternehmen gemacht. Aber sie werden auch durch Sie und mich gemacht. Und das ist das Schöne bei Normen – sie sind veränderbar.

Trauern Männer und Frauen unterschiedlich?

Kaum. Trauern hat ja eine innerpsychische und eine soziale Seite. Im englischsprachigen Raum gibt es dafür unterschiedliche Begriffe: „grief“ und „mourning“. In der deutschen Sprache haben wir für beides nur den Begriff Trauer. Auf der innerpsychischen Seite erlebe ich kaum Unterschiede zwischen Frauen und Männern. Aber auch das ist nur eine Beobachtung. Wir können psychischen Schmerz und Trauer ja nicht objektiv messen. Ich erlebe, was diese innere Seite der Trauer angeht, keinen Unterschied, ob zum Beispiel ein trauernder Vater oder eine trauernde Mutter vor mir sitzt. Aber es gibt eben auch die soziale Seite: Die Erwartungen an Frauen und Männern sind unterschiedlich und ihnen wird jeweils anderes zugestanden. Typischerweise wird Frauen mehr Emotionalität, Männern mehr Rationalität zugestanden. Und die gesellschaftlichen Erwartungen prägen an den Individuen ja



Tanja Brinkmann spricht auf Einladung der Hospizvereine aus Hoya und Nienburg am 7. Oktober.

FOTO: A. HUGO/J.K. ROLFFES

13. Hospiz- und Palliativtag Nienburg

Unter dem Titel „Das ist ja unerhört! Wie ungeschriebene Regeln das Trauern beeinflussen“ laden das Dasein Hospiz Nienburg, der Palliativstützpunkt Nienburg und Umgebung sowie der Hospizverein Dasein – Hoya für Samstag, 7. Oktober, in der Zeit von 10.30 bis 16 Uhr zum 13. Hospiz- und Palliativtag in der Pavillon des DRK-Atemzentrums, Rühmkorfstraße 9, Nienburg, ein. Als Referentin ist Dr. Tanja M. Brinkmann zu Gast. Die Soziologin, Trauerbegleiterin und Autorin wird einem Vortrag über die Thematik halten. Nach einem Mittagimbiss folgen am Nachmittag Gespräche zum Thema. Die Teilnahme ist kostenfrei, die Organisatoren freuen sich über Spenden. Die Anmeldung erfolgt beim Palliativstützpunkt Nienburg: 05021/6500500 oder info@palliativ-nienburg.de.

nicht ab, sondern werden von ihnen gelernt und verinnerlicht.

Warum tun sich Menschen im Umgang mit einer trauernden Person häufig so schwer?

Das hat vor allem zwei Gründe: Unsicherheit und Abwehr. Nach wie vor besteht eine immense Unsicherheit gegenüber trauernden Menschen: Was soll ich sagen? Was soll ich tun? Weil man es dann nicht weiß, zieht man sich häufig zurück, und die Betroffenen fühlen sich gemieden. Das ist kein böser Wille, sondern Unsicherheit, aber für die Betroffenen häufig verletzend. Zudem gibt es viel Unwissen oder Klischees rund um Trauer und Verlustbewältigung. Da gibt es noch viel Luft nach oben. Trauernde erleben es immer wieder, dass ihnen von Außenstehenden Handlungsanweisungen und Ratschläge unterbreitet werden, was für sie richtig sei. Damit drücke ich gegenüber Trauernden auch Erwartungen aus, und die meisten wollen keine Ratschläge. Auch das passiert, weil Menschen unsicher sind oder eben auch aus Abwehr. Schwerstkranke und Trauernde durchbrechen die Unsterblichkeitsillusion. Die

wenn eine Person gestorben ist, zu der man eine sehr enge Bindung hatte, professionelle Hilfe Sinn macht – aber natürlich nur dann, wenn die Betroffenen professionelle Hilfe in Anspruch nehmen wollen.

Wie kann man gut mit Menschen umgehen, die einen Verlust erlitten haben?

Wenn Sie Trauernde in Ihrem Umfeld haben, bleiben Sie authentisch und packen Sie Ihr Maximum an Menschlichkeit und Mitgefühl aus. Fragen Sie die Trauernden, was sie brauchen, sich von Ihnen wünschen und was Sie tun können, damit es vielleicht ein bisschen weniger schwer ist. Trauernde sind Menschen, die aktuell in einer stressigen und herausfordernden Situation sind. Deshalb können pragmatische Entlastungen gut sein, etwa in der Anfangsphase für Essen zu sorgen, Trauerkarten zu schreiben oder die Kinder mitzubetreuen, die vielleicht jetzt nur noch einen lebenden Elternteil haben.

Am häufigsten werde ich gefragt, was man denn sagen sollte. Da gibt es keinen Masterplan, keinen immer passenden Satz. Im Umgang mit Trauernden gibt es kein perfektes. Sie werden Fehler machen. Reden ist übrigens allenfalls Bronze, Fragen ist Silber und Zuhören ist Gold. Deshalb fragen Sie eher und hören Sie zu. Viele Trauernde haben ein Mitteilungsbedürfnis und empfindende Zuhörende, vor allem über einen längeren Zeitraum, sind dann wertvoll.

Letzte Woche erzählte eine trauernde Frau, deren Mann plötzlich verstorben ist, kurz nachdem ihre Kinder das Elternhaus verlassen hatten, dass das Schlimmste die Einsamkeit sei und sich jeden Morgen aufzuraffen, weiterzumachen. Auf die Frage, ob es etwas gäbe, das es besser aushaltbar macht, antwortete sie: „Die morgendliche WhatsApp meiner Freundin aus Österreich.“ Beide sind Teeliebhaberinnen. Ihr Mann ist jetzt über ein Jahr tot und seit über einem Jahr schickt diese Freundin jeden Morgen ein Foto von ihrem ersten Tee. Und sie schickt dann auch ein Foto von ihrem ersten Tee. Dann gehen beide zur Arbeit. Diese Aufmerksamkeit zeigt ihr, dass jemand an sie denkt. Auch Weihnachten, Geburtstag oder Hochzeitstage sind für viele Trauernde fordernd. Eine Extraportion Aufmerksamkeit schadet null.

IM BLICKPUNKT

Elke Kerll: Ermittlungen eingestellt

VON WIEBKE BRUNS

Stolzenau/Verden – Über fünf Jahre haben die Verdener Staatsanwaltschaft und die Nienburger Polizei daran gearbeitet, den Cold-Case-Fall der 1969 verschwundenen Elke Kerll aus Stolzenau doch noch aufzuklären. Fünf über 70 Jahre alte Tatverdächtige wurden ermittelt, doch am Ende reichten die Indizien nicht. Nun wurden die Ermittlungen eingestellt.

„Es ist trotz aufwendiger Ermittlungen nicht gelungen, die Tat aufzuklären“, sagte auf Nachfrage Martin Schanz, Sprecher der Staatsanwaltschaft Verden. Bei den fünf Beschuldigten habe es in den Jahren 2018 und 2019 Durchsuchungen gegeben. Alle hätten auch Angaben gemacht, aber am Ende war ihnen keine Tat nachzuweisen.

Elke Kerll war erst 15 Jahre alt, als sie am 14. Dezember 1969 spurlos verschwunden ist. Fast 50 Jahre später gehen die Ermittler von einem Mord aus, doch es wurde nie eine Leiche gefunden. Nur die Halskette, die Elke Kerll in der Nacht vor ihrem Verschwinden beim Feiern mit Freunden in der Nienburger Diskothek Schauburg und dem „Scandia Club“ getragen haben soll. Die Kette wurde zwei Wochen später in der Disco gefunden. Möglicherweise abgelegt vom Täter.

Aus den damaligen Ermittlungen ist bekannt, dass sich die 15-Jährige im Anschluss mit einer Freundin und deren Freund zu einer Wohnung in Nienburg-Holtorf begeben haben soll. Ihr damaliger Freund habe seinerzeit ausgesagt, dass sie dort die Nacht verbracht habe und er sie morgens ein Stück zu Fuß begleitet habe. Per Anhalter habe sie zu ihrer Praktikumsstelle in einem Schülerheim in Loccum kommen wollen. Dort war sie aber nie angekommen. „Aufgrund der Gesamtumstände besteht der Verdacht, dass Elke Kerll Opfer eines Sexualverbrechens geworden ist“, teilte die Staatsanwaltschaft 2018 im Rahmen eines Zeugenauftritts mit. Vier der späteren fünf Verdächtigen sollen sich mit der 15-Jährigen in der Nacht vor ihrem Verschwinden in der Holtorfer Wohnung aufgehalten haben. Ein Tatnachweis war nicht möglich. Weitere Ermittlungsansätze gibt es offenbar nicht. Täter, mögliche Mitwisser oder Zeugen schweigen.



Elke Kerll

FOTO: STA VERDEN

Kontakt

Redaktion
Landkreis Nienburg (0 42 42)
Katrin Köster 58 343
landkreis.nienburg@kreiszeitung.de

Anzeigen 58 220
Zustellung 58 400

Am Ristedter Weg 17,
28857 Syke